

Casey biss die Zähne aufeinander, bis es schmerzte. Wieder wollte er seinen Hemdkragen lockern und ließ wutentbrannt die Faust auf den Schreibtisch donnern, als er zum zweiten Mal innerhalb weniger Minuten merkte, dass es seine Psyche war, die ihm den Hals zusammenzog.

Sein Handy läutete. Auf dem Display erschien das Gesicht einer hübschen jungen Frau mit braunen Locken und einem sanften Lächeln. Er nahm das Gespräch an.

»Georgia, meine Liebe. Alles in Ordnung bei dir?«, fragte er und hoffte, sie würde seiner Stimme nicht anhören, unter welcher Anspannung er sich befand.

»Du fehlst mir«, hörte er ihre weiche melodische Stimme. »Bist du noch in der Praxis? Ich bin alleine, ich könnte zu dir kommen.«

»Ja, ich bin noch in der Praxis. Wo ist dein Mann?«

»Mit Ben beim Tennis. Anschließend wollen die beiden in die Sauna. Vor Mitternacht ist er

nicht zurück. Bitte, Aaron, ich bleib auch nicht lange.«

»Und wenn er doch eher zurückkommt? Er muss morgen früh ausgeschlafen sein. Lass uns warten, bis er auf seiner Schulfahrt ist.«

Er war absolut nicht in der Verfassung, mit ihr einen schönen Abend zu verbringen.

Seine Nerven flatterten. Er hatte weder ihr noch sonst jemandem von den Droh-Mails erzählt und gerade sie, so redete er sich ein, hatte genug andere Sorgen.

In Wahrheit aber, das wusste er, ging es ihm um seine weiße Weste. Er wollte nicht, dass sie erfuhr, was damals passiert war. Erzählte er ihr von den Mails, so würde sie ihm zusetzen, zur Polizei zu gehen, und ihn immer wieder fragen, ob er nicht doch eine Vermutung hatte, worum es gehen könnte.

»Aber das dauert noch so lange.« Er hörte die Enttäuschung in ihrer Stimme.

»Nicht so lange. Ich muss noch etliche Berichte fertig schreiben, ein paar Telefonate führen und so weiter. Es wird spät werden.«

»Du fehlst mir so.«

»Es tut mir leid, Liebes, heute geht es wirklich nicht. Was macht Patricia?«, versuchte er dem Gespräch eine andere Richtung zu geben.

»Sie schläft. Ich könnte Matty das Babyfon überbringen und dann...«

»Sei nicht böse, Schatz. Wie gesagt, heute geht es nicht. Dein Mann fährt für fünf Tage weg. Wir haben also viel Zeit.«

»Man weiß nie, wie viel Zeit man noch hat. Aaron, ich kann nicht mehr. Es muss sich etwas ändern.«

»Sicher. Wir reden in Ruhe darüber«, versicherte er.

Das Telefonat drohte ihm zu entgleiten. Er musste auflegen und sich um Wichtigeres kümmern.

»Ich melde mich morgen, Liebes«, versprach er.

»Schreibst du mir später noch eine Gute-Nacht-Nachricht?«, bat sie.

»Sicher. Bis dann, mein Schatz.«

Eilig beendete er das Gespräch. Er hatte sich

mit ihr zu weit aus dem Fenster gelehnt. Die Sache ging schon viel zu lange.

Eine Weile hockte Casey noch hinter seinem Schreibtisch. Dann kam ihm eine Idee, die zwar seine Probleme nicht löste, mit der er sich aber ein wenig besser fühlte. Er machte mehrere Fotos von der Mail. Mit dem Wissen, dass er sich nun die selbstlöschende Nachricht quasi gesichert hatte, wurde ihm ein wenig leichter. Dumm eigentlich, dass er nicht früher darauf gekommen war.

Anschließend schloss er das Mailprogramm, wartete einige Sekunden und öffnete es wieder. Wie üblich war die Droh-Mail verschwunden.

Casey fuhr den Computer herunter. Er nahm seinen schwarzen Wollmantel vom Garderobenhaken hinter der Tür, legte den rot karierten Schal um den Hals und ging dann von Raum zu Raum, um die Lichter zu löschen.

Er würde jetzt in den *Wild Pub* gehen, der war nur eine Straße weiter.

\*\*\*

Dicke weiße Flocken fielen dicht an dicht vom nächtlichen Himmel und wirbelten im Licht der Straßenlaternen wild durcheinander. Sie setzten sich auf Caseys Kopf, sein Gesicht und den Mantel und zerschmolzen auf seiner Haut, ebenso wie auf der Straße und dem Gehweg.

Er sah sich nach allen Seiten um und versuchte sich einzureden, dass er seinen Blick grundlos durch die Gegend schweifen ließ. Nur so, um sich ein wenig umzusehen. Doch die Wahrheit war, er hatte Angst. Was wusste er schon, was im Kopf dieses Irren vorging? Lauerte er hinter einer Straßenecke oder versteckte sich in einem Hauseingang?

Es war still in der Baker Street, jetzt um kurz vor 21 Uhr.

Links und rechts der Straße säumten Laubbäume die Fahrbahn, die um diese Jahreszeit nur kahle Äste trugen. Hier und da parkten ein paar Autos vor den Reihenhäusern, die gegenüber seiner Praxis standen. Hinter etlichen Fenstern brannte Licht, manch ein Bewohner hatte einen Lichterbogen vor die Scheibe gestellt oder eine Lichterkette an der